

Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt
Band: - (2009)
Heft: 5: Schwerpunkt Stadtentwicklung

Rubrik: Kultur-Tipps

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kultur - Tipps

[ryp.] In der kälteren Jahreszeit ist das Kulturangebot immer besonders gross. Wir haben uns für Sie umgeschaut und einige interessante kulturelle Veranstaltungen gefunden. Ob Theater, Kunst, Kino, Musik oder auch Ausstellung, der Möglichkeiten gibt es viele: Sie haben die Wahl. Wir wünschen Ihnen unterhaltsame und anregende Besuche von Kulturveranstaltungen.

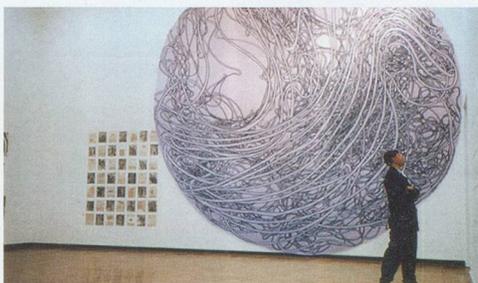
Michael Elsener – copy & paste

Michael Elsener, der als Gewinner des kleinen Prix Wallo und durch seinen Auftritt bei Giacobbo/Müller bekannt wurde, spielt und parodiert bekannte Persönlichkeiten und erzählt dazu pointierte Geschichten. Er bedient sich Aussagen von Sportlern, Politikern, Musikern und anderen Promis – er kopiert und gibt wieder: präzise und witzig.

Datum: Fr, 30. Okt., 20.30 h

Ort: Theater Palazzo, Bahnhofplatz Liestal

Liniengeflechte und Farbflächen



In der Ausstellung wird das zeichnerische Werk des französischen Multimediakünstlers und ausgebildeten Organisten Matis Huart (geb. 1948 in Tübingen) gezeigt. Sein zentrales Thema ist die Auseinandersetzung mit der «gezeichneten Linie». So treffen in Huarts gemalten Zeichnungen bzw. gezeichneten Bildern Liniengeflechte und Farbflächen aufeinander, was Bilder entstehen lässt, die sich zwischen Ordnung und Chaos bewegen.

Ort: Kunst Raum Riehen, Baselstr. 71, Riehen

Ausstellungsdauer: bis 8. November

Begegnung mit Schriftstellern

Von Oktober 2009 bis April 2010 lädt die Kantonsbibliothek Baselland zu zahlreichen Autoren-Lesungen. Da können Sie Klaus Merz, Peter Stamm, Monika Schärer, Daniel Glattauer und viele andere bekannte Schriftsteller/innen treffen. Daneben findet am 29. Oktober die Krimi-Nacht mit vier Schweizer Autoren statt.

Ort: Kantonsbibliothek BL, Emma Herwegh-Platz 4, Liestal (beim Bhf.)

Besonderes: Das Programm erhalten Sie telefonisch oder auf www.kbl.ch

Massimo Rocchi - RoCHipedia

Massimo Rocchi ist italienisch-schweizerischer Doppelbürger. Er hat dies zum Anlass genommen, sich vertieft mit den Eigentümlichkeiten der Eidgenossen zu beschäftigen und hat eine Schweiz-Enzyklopädie geschaffen – eine RoCHipedia.

Vorstellungen: 22.-25. Okt., 20 h (So: 18 h); 2.-5. & 9.-12. Dez., 20 h

Ort: Theater Fauteuil, Spalenberg 12, Basel

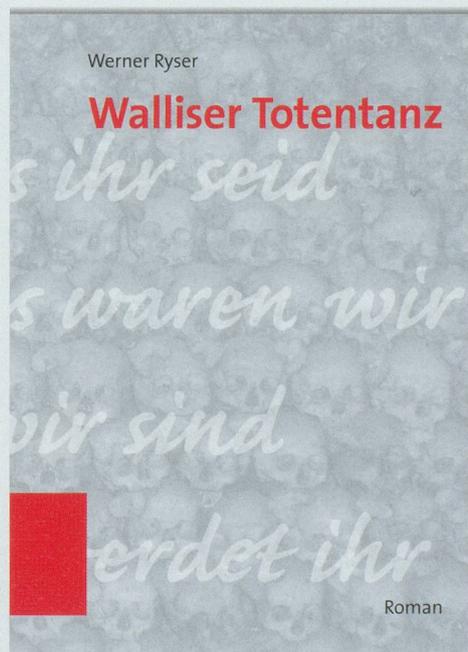
Der Buchtipp

Barocke Geschichte aus dem Wallis

Der Basler Buchautor und Herausgeber des akzent magazins Werner Ryser schreibt einen historischen Familienroman – den «Walliser Totentanz».

Der Roman ist im 15. Jahrhundert angesiedelt, da herrscht noch tiefes Mittelalter im Wallis: Hexenverbrennungen, Pestzüge und kriegerische Auseinandersetzungen sind an der Tagesordnung. In einer barocken, grossen Erzählung wird das Schicksal der Capelanis von Münster zwischen 1462 und 1529 geschildert, eingebettet in die markanten zeitgenössischen Konflikte.

In den Familienroman verwoben werden historisch belegte Ereignisse im spätmittelalterlichen Goms, im Wallis, in der Schweiz, in der europäischen Geschichte, im Besonderen der Zwist zwischen Kardinal Matthäus Schiner und dem Volkstribun Georg Supersaxo. Aufgrund historischer und volkskundlicher Quellen



Werner Ryser
Walliser Totentanz

Roman – 612 Seiten – Taschenbuch (broschiert)

ISBN 978-3905756-65-4 / CHF 29.-

Erhältlich: in Ihrer Buchhandlung

Bestellungen auch über Tel. 027 948 30 32 oder

rottenverlag@mengis-visp.ch

entsteht, prall und detailreich, ein vielschichtiges Bild des damaligen Lebens und Treibens im alpinen Raum: Sitten und Unsitten, Landwirtschaft und Handwerk, Glaube und Aberglaube. Mit Imagination und Einfallsreichtum bringt der Autor die historischen Fakten zum Blühen und schafft damit eine andere, innere Wahrheit.

Eine Zumutung sei der 600-seitige Roman «Walliser Totentanz» von Werner Ryser, hiess es an der Buchtaufe. Was nicht negativ aufzufassen ist, denn auch eine «Zumutung» bereitet nämlich Spass, eine Einschätzung, die im Wallis offenbar viele Leserinnen und Leser teilen – der «Walliser Totentanz» stösst dort auf grosses Interesse.

West Side Story

Die Originalversion des Musical-Klassikers, der vor 50 Jahren erstmals am Broadway aufgeführt wurde, wird im Rahmen der Jubiläums-Welttournee auch in Basel gezeigt. Neben der Liebesgeschichte – angelehnt an Shakespeares Romeo und Julia –, welche im New York der 50er-Jahre angesiedelt ist und zu einem Krieg zwischen rivalisierenden Banden führt, sind es vor allem die unvergesslichen Kompositionen von Leonard Bernstein, welche die Aufführung zu einem einzigartigen Erlebnis machen.

Vorstellungen: 27. Okt. bis 22. Nov., jeweils 19.30 h, Sa/So zusätzlich 14.30 h
Ort: Musical Theater Basel

Textilien aus Westafrika



50 Jahre nach der Unabhängigkeit vieler afrikanischer Staaten präsentiert das Museum der Kulturen ihre bedeutende Sammlung westafrikanischer Textilien, welche seit den 1970er-Jahren systematisch angelegt wurde.

Ausstellungsdauer: bis 16. Mai 2010
Ort: Museum der Kulturen, Augustinergasse 8, Basel

Für Gross und Klein

Lesestoff für Kinder

Einmal pro Monat öffnen Mitarbeiterinnen der Kantonsbibliothek Baselland den Geschichtenkoffer, lesen vor und erzählen. Daneben kommt die Leseanimatorin und Figurenspielerin Susi Fux in die Bibliothek und entführt Sie und Ihr Kind oder Grosskind in die wunderbare Welt der Kinderverse, Fingerspiele und Lieder.

Veranstaltungen: 1.11.09, «Geschichtenzeit» mit Susi Fux (für Eltern und Kinder ab 2-3 Jahren); 18.11./09.12.09, Bibliothekarinnen erzählen Geschichten (ab 4 Jahren)
Ort: Kantonsbibliothek Baselland, Emma Herwegh-Platz 4, Liestal (beim Bhf.)

Achtung Vernetzungsgefahr!

Gestern wollte ich meine Kolumne für den Akzent schreiben, aber es blieb beim guten Willen, denn mein Computer wollte nicht, wie ich wollte. Inzwischen ist er vom Fachmann in Ordnung gebracht worden, und ich kann loslegen. Diese Verhinderung am löblichen Tun war nicht weiter schlimm, habe ich doch noch ein bisschen Zeit bis zum Redaktionsschluss. Aber wenn im Geschäftsleben einmal der Computer über eine gewisse Zeit ausfällt, «stehen alle Räder still» denn ohne ihn läuft so gut wie gar nichts. Die an sich noch brauchbaren Schreibmaschinen wurden vor geraumer Zeit entsorgt, und alle wichtigen Daten sind im Server verwahrt. An diesen kommt man ja nicht ran, bis die Maschine wieder läuft. Wir sind also völlig abhängig von diesen Geräten. Und dass ständig Gefahr besteht, dass all unsere vertraulichen Daten von Unbefugten eingesehen oder sogar manipuliert werden, macht die Sache auch nicht besser.

Als wir im letzten Winter in einem schmutzigen Chalet Ferien machten, fiel für einige Stunden der elektrische Strom aus. Zunächst war es ja ganz romantisch, mit Kerzenlicht zu leben. Allerdings wurde es bald etwas kühl in der Wohnung, denn auch die Heizung streikte. Dem konnte man zwar mit einem Pullover abhelfen, aber wirklich gemütlich war es nicht im Haus. Da ja auch der elektrische Herd seine guten Dienste versagte, wollten wir auf kalte Platte ausweichen. Was wir aber nicht bedachten, war, dass der Metzger bloss über eine elektrisch betriebene Tranchiermaschine verfügte, so dass wir auch hier an die Grenzen der Technik sties- sen. Dass die Verkäuferin im kerzenerleuchteten Kolonialwarenladen dann unsere Einkäufe mit der Hand zusammen rechnen musste, hatte schon etwas Ruhrendes. Aber: wie hilflos sind wir doch ohne den selbstverständlich gewordenen elektrischen Strom!

Daher brauchen wir genügend und immer mehr Strom. Gleichzeitig soll er wenn immer möglich nicht aus Atomkraftwerken stammen: erneuerbare Energien sind die Devise. Ich denke, wir sind uns alle einig, dass Energie aus Wasser- und Windkraft, allerdings, ohne dass ihre Anlagen die Natur verschandeln, derjenigen aus

den trotz allen Sicherheitsmassnahmen bedenklichen Atomkraftwerken mit ihren Endlagern, die niemand will, vorzuziehen sind. Aber bei unserem Strombedarf gibt es davon zu wenig. Zudem ist er erst noch teurer. Daher erscheint die Idee, in der Sahara immense Sonnenkollektoren aufzustellen und über weite Strecken ohne unverantwortlichen Verlust transportierbaren Strom nach Europa zu liefern. Allerdings hängt auch dieses Projekt vom Wohlwollen der Staaten ab, in welchen die Anlagen aufgebaut werden, und derjenigen, welche Durchleitungsrechte einräumen. Dadurch sind wir logischerweise leicht erpressbar.

Nehmen wir als praktisches Beispiel die Gasleitungen, welche durch Russland zu uns führen. Wie schnell wurde da der Gas- hahn für alle abgedreht, als eines der Bezügerländer seine Rechnungen nicht bezahlen wollte. An dieser Problematik ändert die Projektidee «Nabucco» nichts, welche eine Gasleitung durch die Türkei, Bulgarien, Rumänien, Ungarn und Österreich plant, um die Abhängigkeit von Russland abzumildern. Auch diese Durchleitungs-Staaten könnten ja Massnahmen ergreifen, wenn sich Westeuropa nicht so verhält, wie sie es sich vorgestellt hatten. Als unlängst in Deutschland vierzig Millionen Handys ausfielen, weil zwei Computer bei T-Mobile meuterten, schien das Leben für gewisse Zeitgenossen still zu stehen. Ähnliches beobachtete ich, als letzthin die EDV-unterstützten Kassen beim Supermarkt vorübergehend ausfielen, viele Kunden in der Schlange der Zahlungswilligen standen und einfach nicht vorankamen. Oder: wie kann man sich ärgern, wenn das Lesegerät defekt ist und die Kreditkarte zum wertlosen Stück Plastik degradiert wird.

Wir sehr sind wir also von der Technik und vom Wohlwollen anderer abhängig; unser Wohlbefinden ist also alles andere als «selbstverständlich» oder «es kann auch der Frömmste nicht im Frieden leben, wenn...»

Rudolf Grüninger

Leute – gestern, heute

London, eine Allee am Rande des Hyde Park. Finsterste Mitternacht. Gibt es noch einen Bus in die Stadt? Müde bin ich, nach einem langen Theaterabend. Ein ganzes Stück zu laufen hätte ich. Aber die Dummen hat Gott lieb. Oder nicht? Doch! Ein Bus brummt an mir vorbei, ein roter Doppelstöcker, unverwechselbar, er fährt langsamer, hält ein Stück weit vorn an der nächsten Haltestelle. Ich mache lange Schritte, schaffe ich das? Nein, ich schaffe es nicht, zu weit, die Haltestelle.

Und dann hängt ein Mann in der Tür, ruft mich, hey, want to come along? Hurry up! O Mann, ich mache lange Beine, ich bin an der Türe, ich steige ein – du glaubst es nicht! -, die Tür geht zu, der Bus fährt ab. London, Hyde Park, Mitternacht vorbei. «Made it!» sagt der Fahrer vor mir und lacht. In der Tat, made it!

Wann war das? Fünfzigerjahre, Sechzigerjahre? Der nächste Bus hielt später. Kurfürstendamm, Berlin. Da waren die Doppelstöcker meistens weiss, einsteigen vorn, aussteigen hinten. Ich stehe bei der Einsteigetür, renke mit den Hals aus, unsicher, ist das der Bus, mit dem ich fahren muss? Der Fahrer, der auch das Fahrgeld kassiert, hat die rechte Hand auf der Billetmaschine – «na, junger Mann? Wollen wir?».

Ich wollte, das Schicksal meinte es gut mit mir, auch das Schicksal lachte über den jungen Mann, der so an die sechzig ging – ich sass im richtigen Bus. Auch hier war der Fahrer ein Mensch! Und da fällt mir auch gleich noch meine Lieblingstaxigeschichte ein. Berlin, Bahnhof Zoo, Taxi. Der Fahrer wendet sich nach hinten, sein Ellbogen stützt sich auf den Rand der Rückenlehne neben ihm und wo soll's denn hingehen? Ich lese meine Ziel-Adresse von einem Zettel, es ist irgendwo am Wannsee. Der Fahrer schaut mich erstaunt an – was wollen sie denn da? Ja, was sagt man da? Sagt man, das geht sie nichts an? Oder sagt man, ich weiss es auch nicht genau? Am besten wäre es, wenn einem was Lustiges einfiele. Was natürlich immer genau dann nicht einfällt. Ich kam jedenfalls ordentlich hin. Berliner Taxifahrer sind nicht umsonst weltberühmt.

Auch das ist lange her, Berlin war noch geteilt, man gondelte in der eingekesselten Stadt herum und meistens merkte man gar nichts davon. Die Leute waren freundlich, keck, lustig, lachten gern. Und waren hilfreich. Stand man mit einem Stadtplan an einer Strassenecke, blieben drei Leute stehen und machten unter sich aus, wer hülfe.

Viel, viel später versuchte man in der Schweiz herauszufinden, in welcher Stadt die freundlichsten Menschen leben. Ich weiss die Stufenleiter nicht mehr, ich weiss nur, dass Basel an der letzten Stelle stand. Wie kommt so was?

Basel, Badischer Bahnhof. Eine Frau zieht ihren rumpelnden Rollkoffer vom Bahnhof zum Dreissiger-Bus hinüber. An jener Haltestelle ist der Billetautomat so intelligent aufgestellt, dass man erst ganz nach vorn an die Spitze der Busse marschieren muss, um das Billett zu ziehen. Wenn man Glück hat, wartet der Busfahrer, bis der Automat seine Arbeit getan hat. Wenn man kein Glück hat – du liebe Zeit, was soll's, der nächste Bus fährt in sieben Minuten (oder acht?).

Es geht aber auch noch anders. Die Frau mit dem Rollkoffer steht inzwischen bei der Einsteigetür. Mit Stufen. Neben ihr raucht der Fahrer seine Pausenzigarette. Sie bittet: «Ach, wären Sie so freundlich, mir den Koffer hinaufzureichen?» Der Angestellte der BVB war nicht so freundlich. «Dafür bin ich nicht angestellt», war die überlieferte Antwort jenes Vertreters der Stadt, die bei besagtem Wettbewerb den letzten Platz belegte. «Dafür bin ich nicht angestellt!»

Natürlich hat er recht. Vor der Freundlichkeit kommt erst einmal die Ordnung. Wo Ordnung selbstverständlich ist, können wir uns Freundlichkeit sparen. Eine Überlegung, von der sich die freundlichsten Schweizer Städte eine Scheibe abschneiden können.

Reinhardt Stumm

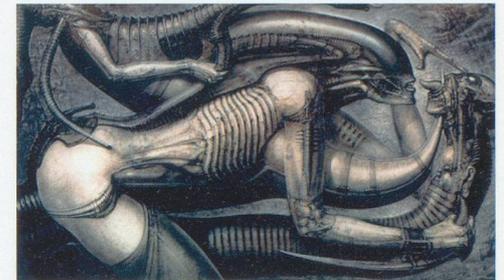
Im Himmel Vorusse

Was wäre, wenn Basel unterginge, eine Umweltkatastrophe oder gar die Sintflut Basel zum Verschwinden brächte? Das ist die Ausgangsfrage, von der aus das Team um Regisseur Tom Ryser ein Stück inszeniert hat. Es wird viel gesungen, aber kaum geredet.

Vorstellungen: ab 28 Nov.

Ort: Theater Basel

Wanderer zwischen den Zeiten



Das HR Giger Musuem widmet dem in Basel lebenden und wirkenden Künstler Walter Wegmüller (geb. 1957) eine Sonderausstellung. Wegmüller, den man nur schwer einer bestimmten Kunstrichtung zuordnen kann, meinte einst: «Ich bin ein Volkskunstmaler und habe für mich den Begriff der Es-Art geschaffen. Es kommt aus dem Bauch, es verarbeitet Lebensgeschichten, es verdaut das Leben.» (vgl. Artikel im akzent magazin Nr. 6/2008)

Ausstellungsdauer: bis März 2010

Ort: Galerie Museum HR Giger, Château St. Germain, Gruyères

Eine Familie



Das hochkomplexe Stück von Tracy Letts, der in den USA als Quentin Tarantino der Theaterszene gilt, erzählt von einer amerikanischen Familie, in der die krebskranke Mutter von ihrem Ehemann verlassen wird. Bald versammeln sich Kinder und deren Partner bei der verlassenen Mutter. Alte Konflikte brechen auf, dunkle Familiengeheimnisse treten zutage. Alkohol und Drogen vernebeln den Horizont. Das Geschehen nimmt seinen tragischen Lauf.

Vorstellungen: ab 1. Nov.

Ort: Theater Basel

In Basel, um Basel, um Basel herum

(In Ulm, um Ulm, um Ulm herum):
aber was in Ulm geht,
geht hier auch!)

Kein Lehrbuch, sondern ein Lernbuch. Was ist der Unterschied? Das Lehrbuch will bringen. Aus dem Lernbuch wollen wir holen. Wir wollen Löcher stopfen, Wissen ergänzen, im bestem Fall das Vergnügen am Ganzen gewinnen.

Drei Redaktoren der Zeitschrift «akzent magazin» haben ein Lernbuch über Basel geschrieben. Lernbuch will hier sagen: Drei Redaktoren lernen wie ihre Leser, wovon sie, wie ihre Leser, schon alles Mögliche wissen, freilich nichts richtig. Basel ist, Basel war, Basel hat – Baukunde, Politik, Soziologie, Natur, kein Aspekt, der nicht längst von Spezialisten bis ins kleinste Detail untersucht und dargestellt wäre. Was die dort schrieben, war freilich meist wiederum für Spezialisten, die ihr ausgebautes Grundwissen längst beherrschten. Alle anderen mussten draussen bleiben. Natürlich hatten alle schon gehört von diesem merkwürdigen, theoretischen Belchendreieck, in dessen Mit-

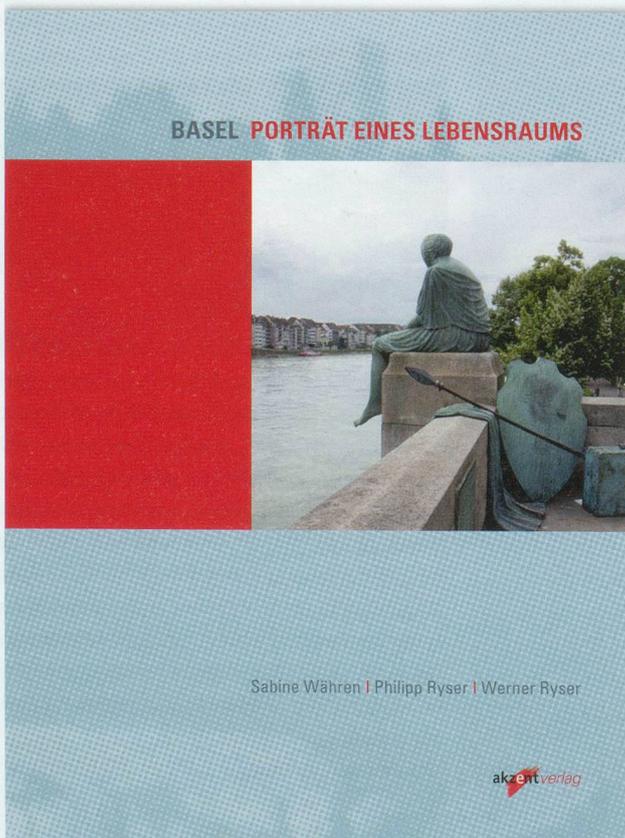
te Basel liegt (dort, wo sich Mond- und Sonnenachse kreuzen). Aber wer von uns hat schon einmal jemanden getroffen, der verständlich und möglicherweise sogar wiederholbar erklären konnte, wie dieses kosmologische System zu denken und zu begreifen sei?

Die drei Autoren, die sich in ihrem Buch mit dem Problem befassen – Sabine Währen, Werner Ryser und Philipp Ryser –, sind klüger. Sie erklären, was sie selber verstanden haben. Und sie fragen Spezialisten und stützen sich im Detail mit kenntnisreichen Zitaten auf deren Einsichten, die – manche schon vor langer Zeit – Millimeterarbeit leisteten. Auf diese Weise führen sie ihre Leserinnen und Leser in Bereiche, von denen diese bislang vermutlich wenig wussten – und verschaffen ihnen ganz beiläufig ein solides Fundament, auf dem weiterbauen kann, wer Lust hat, mit dem sich zufrieden geben mag, der nicht selber Spezialist werden will.

So zeigt uns gleich der erste Text in «Basel – Porträt eines Lebensraums», was man wissen kann und möglicherweise auch

schon weiss: Warum sich an jedem 24. Juni in aller Herrgottsfrühe viele Menschen auf der Münsterpfalz treffen und darauf warten, dass die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne in die Krypta dringen. Die Weisen wissen, dass die Achse der aufgehenden Mitsommersonne ihre besondere Bedeutung hat. Die Gelehrten erklären, warum. Rolf d'Aujourd'hui (*1937), Basler Kantonsarchäologe von ehemals, erklärt mit souveräner Gelassenheit, was wir wissen und nicht wissen können – «Ich kann nur sagen, es gibt Fakten!» Und für Fakten gibt es Gründe und wenn wir Glück haben, können wir die Gründe erkennen. Wenn wir kein Glück haben, bleiben wir auf Vermutungen angewiesen. Die Kunst besteht darin, Widersprüchen auszuweichen und glaubwürdige Einsichten zu belegen.

Die Kunstfertigkeit der drei Autoren dieses Basel-Buches besteht darin, die vielen angerissenen Wissensbereiche und greifbaren Kenntnisse unter Zuhilfenahme der Experten zu verkneten und so zu überschaubaren Darstellungen zu kommen. Der Wissensdrang geht mit einer gewalti-



Die Autoren des akzent magazins haben ein anregendes, reich illustriertes Porträt des Kultur- und Lebensraums Basel geschrieben. Aus verschiedenen Blickwinkeln werden ausgewählte Themen beleuchtet – unter anderem:

- *Basel liegt dort, wo sich Mond- und Sonnenachse kreuzen*
- *Die Basler Bischöfe und ihr Münster*
- *Anatomie einer Katastrophe: Das Erdbeben von 1356*
- *An der Friedhofmauer der Dominikaner tanzt der Tod*
- *Die Schlacht bei St. Jakob: Zwischen Mythos und Wahrheit*
- *Die Kartause im Minderen Basel*
- *Seidenband und Chemie: Was Basel reich machte*

BASEL PORTRÄT EINES LEBENSRAUMS

Sabine Währen, Philipp Ryser, Werner Ryser

Basel – Porträt eines Lebensraums

2009. 256 Seiten. Gebunden. Zahlreiche Farbbildungen.

SFr. 48.– / € (D) 34.– / € (A) 35.– /

ISBN 978-3-7965-2606-0

Jetzt im Buchhandel erhältlich

gen Wissensmenge spielerisch und leicht um – und dabei liesse sich punkto Methodik einiges lernen. Lernen lässt sich auch (man muss nicht, man kann es auch einfach nur wahrnehmen und daraus Nutzen ziehen), lernen lässt sich auch, wie aus der Fülle angesammelten Wissens ein lesbarer Faden gesponnen wird, der Ordnung in das Unüberschaubare bringt.

Das ist im höchsten Grade lehrreich, unterhaltsam und oft sehr vergnüglich und verblüffend. Die Sprache, sachlich, bilderreich, manchmal schwärmerisch, manchmal trocken, kühl und durchaus angemessen, ist immer an den Dingen.

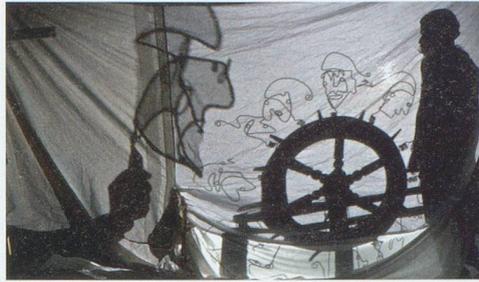
Die Tugenden der Autoren (nicht die Tugenden der Spezialisten, und das ist eine gute Begründung für das Gelingen solcher Bücher) lassen sich mit Händen greifen: Hand in Hand gehen mit Bescheidenheit und Selbstsicherheit eine gesunde Wahrnehmung von Philosophie und Psychologie, Verständnis für Physik, Mathematik, für Natur und ihre Rätselhaftigkeit, nicht zu vergessen für Komik und Vergnüglichkeit, denn immer wieder gibt es hier etwas zu lachen oder dort Einsichten jener Art, die mit «Hör mal schnell zu!» Gesellschaft suchen.

Die Auswahl – 22 Kapitel – lässt kaum Wünsche offen. Dazu gehören Münster, Münsterbauhütte, das Wachsen der Stadt, das Erdbeben von 1356 (und die unglaubliche Tatsache, dass nach dem Beben in zehn Jahren allein 40 Stadttürme neu gebaut wurden), Totentanz und Zünfte, St. Jakob quer durch die Jahrhunderte, Kartause, Klingental, Arlesheim und die Eremitage, die Fähren und die Seidenbandindustrie, die Heidenmission und – nicht zu vergessen – «Vom scheene Baaseldytsch» und zu alledem die sorgfältig gesammelten Nachweise, die das Weiterstudieren erleichtern oder überhaupt erst möglich machen. Quellen und Gesprächspartner von Kapitel zu Kapitel in akademischer Genauigkeit greifbar.

Fazit: Ein Buch zum Vorwärtslesen, zum Zurückblättern, zum Wiederlesen.

Reinhardt Stumm

Krabat als Figurentheater



Das freie, professionelle Figurentheater «Theater-Pack» aus dem Aargau kommt für eine Aufführung von Otfried Preusslers Krabat nach Basel. Mit Mitteln des Licht- und Schattentheaters – welches sich besonders gut eignet für jene Geschichte, die ganz vom Gegensatz lebt zwischen Gut und Böse, hellen und dunklen Mächte – entstand eine musikalische Interpretation von Krabat. Dabei wird die Form des Erzähltheaters ergänzt mit Schatten-, Figuren- und Dialogszenen. Für die Vertonung zeichnet Günter Marx, der ehemalige Konzertmeister der Philharmonie Dortmund verantwortlich.

Datum: So, 15. Nov., 17 h

Ort: Basler Marionetten Theater, Im Zehntenkeller, Münsterplatz 8, Basel

Vorschau: Verdingkinder reden



Die genaue Zahl ist nicht bekannt. Nach Schätzungen wurden im 19. und 20. Jahrhundert in der Schweiz Hunderttausende von Kindern verdingt, das heisst in fremde Familien platziert. In der Wanderausstellung «Verdingkinder reden» sind Interview-Ausschnitte mit persönlich Betroffenen zu hören. Dutzende von Fragen stellen sich: Was geht in einem Kind vor, das von seinen Eltern getrennt wird und in einem neuen, fremden Umfeld aufwächst? Wie bewältigt es das Fremdsein? Wie integriert ein Kind solche Erfahrungen in sein späteres Leben? Dazu können in der Ausstellung Antworten gefunden werden.

Ausstellungsdauer:

3. Dez. 2009 – 28. März 2010

Ort: Historisches Museum Basel, Barfüsserkerche, Basel

Besonderes: Führung durch das akzent forum (vgl. S. 37)

Foto Paul Senn, Kunstmuseum Bern © GKS

Messel, Urpferd & Co.

Vor 47 Millionen Jahren war das Klima in Europa tropisch. Im üppigen Regenwald lebten Urpferde, Ameisenbären, Fledermäuse und Affen. Viele gut erhaltene Versteinerungen zeugen von ihrer Anwesenheit. Für die Sonderausstellung konnte die grösste und bedeutendste Auswahl an Fossilien aus der «Grube Messel» bei Darmstadt zusammengestellt werden. Bei einigen der gut erhaltenen Fossilien sind sogar Haut, Haare und Federn erkennbar.

Ausstellungsdauer: bis 1. Mai 2010

Ort: Naturhistorisches Museum Basel, Augustinergasse 2, Basel

Weihnachtsmusik

Die «basel sinfonietta» spielt und singt «Une cantate de Noël» (1953) des Schweizer Komponisten Arthur Honegger und «Der Stern von Bethlehem» (1891) von Josef Rheinberger. Thema beider Werke ist die Ankunft des Messias auf Erden.

Konzertdaten: Sa, 12. Dez., 19.30 h;

So, 13. Dez., 17 h

Ort: Martinskirche, Basel

Demnächst im Kino

Die Päpstin

Johanna ist die Tochter eines fanatischen Dorfpriesters. Heimlich lernt sie lesen und schreiben und darf als einziges Mädchen an die Domschule. Dort verliebt sie sich in den Ritter Gerold, ihren zukünftigen Liebhaber. In einem Kloster erlernt sie, als Mann verkleidet, die Fähigkeiten des Heilens und wird zum Priester ernannt. In Rom als Wunderheiler bekannt, wird sie Leibarzt des Papstes und später dessen Nachfolger. Doch Achtung «der Papst» respektive die Päpstin ist schwanger...

Ab 29. Okt. im Kino

El Nido vacio

Der erfolgreiche Schriftsteller Leonardo und seine Frau Marta könnten überglücklich sein. Gerade ist das letzte der Kinder ausgezogen und alle sind nun selbständig. Die Erziehung hat gefruchtet, die Kinder sind weg und was kommt nun? Das Ehepaar wird plötzlich aus ihrer Routine gerissen und findet sich in einer Midlife-crisis wieder. Jetzt müssen sie sich mit ihrer eigenen Ehe beschäftigen.

Ab 5. Nov. im Kino